

betsgedenken und Fürbitten zu sichern, erklärt, warum Kalender in Gebetbüchern und Martyrologien häufig zu bevorzugten Orten für ein auf Erinnerung und Selbstreflexion gestütztes Schreiben wurden. Auch wenn solche Kalender bislang noch nicht Gegenstand einer systematischen Untersuchung waren, gehören sie jedenfalls in die Liste mittelalterlicher Selbstzeugnisse³⁴.

Sompnia sind nach Opizzino die dritte Komponente des *iudicium*. In das Diagramm nimmt er drei Träume auf, zusammen mit einer am Tag erfahrenen ‚Vision‘ in der Zeit des großen Traumas³⁵, der schweren Krankheit, die ihn angeblich dazu brachte, sein ganzes Leben zu überdenken. Die Verbindung zwischen Traum/Vision und Autobiographie, die wiederum in das 12. Jahrhundert zu datieren wäre, ist ebenfalls schon von der Forschung aufgegriffen worden³⁶. Die Niederschrift eigener Träume wurde in Verbindung gebracht mit den Gewohnheiten der Selbsterforschung, die sich damals im Zuge der allgemeinen Verbreitung der Ohrenbeichte entwickelten, und mit den neuen jurisdiktionellen Praktiken, durch die ein Geständnis herbeigeführt werden sollte. Nach Jean-Claude Schmitt wirkte sich dieser ideologische und mentale Wandel in einer „Blüte der Autobiographie“

34) Vgl. etwa die Randglossen in den Kalendern Johannes Hinderbachs: Daniela RANDO, *Dai margini la memoria. Johannes Hinderbach (1418–1486) (Annali dell’Istituto italo-germanico in Trento. Monografie 37, 2003) S. 268–278*. Ein Panorama, das bis zu den ersten Spuren derartiger Notizen im Frühmittelalter zurückführt, bei SCHMOLINSKY, *Sich schreiben* (wie Anm. 5) S. 135–144. – Die massenhaft überlieferten neuzeitlichen Schreibkalender des deutschsprachigen Raums sind Gegenstand reger Forschung, vgl. die Website des in Erlangen angesiedelten Projekts „Der frühneuzeitliche Schreibkalender und seine handschriftlichen Einträge“, <https://schreibkalender.wisski.data.fau.de>.

35) Über die „vision éveillée“ im Vergleich zum „rêve“ vgl. Jean-Claude SCHMITT, *Le sujet du rêve*, in: ders., *Le corps, les rites, les rêves, le temps: essais d’anthropologie médiévale* (2001) S. 295–315, hier S. 309 (Erstveröffentlichung 1999).

36) Vgl. Jacques LE GOFF, *Der Traum in der Kultur und in der Kollektivpsychologie des Mittelalters*, in: ders., *Für ein anderes Mittelalter. Zeit, Arbeit und Kultur im Europa des 5.–15. Jahrhunderts* (1987) S. 137–146 (Erstveröffentlichung 1971). Von einem „Kristallisationsmoment“ im Übergang vom 12. zum 13. Jh. spricht Pierre MONNET im Bericht über die von ihm organisierte Tagung: *Die Person im Mittelalter: Formen, Zeichen, Prozesse. Frühjahrstagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e. V. Reichenau, 14.–17. März 2017*, Tagungsbericht (2017) S. 1 (https://konstanzer-arbeitskreis.de/wp-content/uploads/tagungsbericht_2017_fs.pdf).